

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
Band: 33 (1943)
Heft: 2

Artikel: Zum Märchen vom Tränenkrüglein : ein Nachtrag
Autor: Meuli, Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1004548>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



KORRESPONDENZBLATT
DER SCHWEIZ. GESELLSCHAFT FÜR VOLKSKUNDE

Erscheint 6 mal jährlich

33. Jahrgang

Heft 2

Basel 1943

Zum Märchen vom Tränenkrüglein.

Ein Nachtrag ¹⁾.

Von Karl Meuli, Basel.

Es scheint der Aufmerksamkeit der Märchenforscher bisher entgangen zu sein, dass die Exempelsammlungen, die seit dem dreizehnten Jahrhundert so viel zur Bereicherung und Verbreitung volkstümlichen Erzählgutes beigetragen haben, noch heutzutage in wesentlich gleicher Art und Zweckbestimmung gedruckt und gebraucht werden. Während eines anregenden Gesprächs mit einem um Seelsorge und Volkskunde gleich verdienten Geistlichen eines Walliser Alpendorfs entdeckte ich auf seinem Schreibtisch die „Beispielsammlung für das christliche Volk, insbesondere für Katecheten, Prediger und Lehrer“ von Franz Spirago. Das Buch ist in dritter Auflage 1909 in Prag gedruckt und damals im 8. bis 12. Tausend erschienen. In Anordnung und Stoffwahl erweist es sich auf den ersten Blick als direkter Abkömmling jener Promptuaria, Legendaria, Mensae, Specula und Compilationes, wie sie seit dem 13. Jahrhundert vornehmlich von Dominikanern als Hilfsmittel der Predigt und Seelsorge verfasst worden sind; wie jene, so gehört auch dieses heute noch zum Rüstzeug des Geistlichen,

¹⁾ Vgl. Verf., Vom Tränenkrüglein, von Predigerbrüdern und vom Trösten. In „Sache, Ort und Wort. Jakob Jud zum 60. Geburtstag“ = *Romantica Helvetica* Bd. 20, 1943, 763 ff.

das er für Predigt und Christenlehre gerne benützt; wie jene trägt es unzweifelhaft noch heute vieles dazu bei, altes Erzählgut lebendig zu erhalten und im Volk zu verbreiten. So steht im Abschnitt über das Fegefeuer (S. 134) folgende Geschichte:

„Die weinende Mutter. Eine Mutter, die beständig über ihren verstorbenen Sohn weinte, belehrte Gott im Traume über ihre Torheit. Sie sah im Traum eine Schar von Jünglingen einer prächtigen Stadt zueilen. Sie gab acht, ob nicht auch ihr Sohn dabei sei; doch sah sie ihn nicht. Endlich kam er auch, aber weit hinter jenen Jünglingen, ganz elend, müde und mit durchnässten Kleidern bedeckt. Von der Mutter um die Ursache seines elenden Zustandes gefragt, sprach er: „Dein nutzloses Weinen ist an all dem schuld; wenn du doch möchtest lieber Almosen geben und das hl. Messopfer für mich darbringen lassen.“ Sofort nach diesem Traum erwachte die Mutter. Von diesem Augenblicke an war sie wie umgewandelt; sie handelte nicht mehr wie eine Verrückte, sondern wie eine christliche Mutter.“

Augenscheinlich ist dies die nämliche Erzählung, die zuerst der belgische Dominikaner Thomas von Chantimpré im entsprechenden Abschnitt seines Bienenbuchs (um 1260) nach einer syrischen Legende mitgeteilt hat; jene Erzählung, die vom Bienenbuch aus durch Exempelsammlungen in ganz Europa verbreitet und jedem durch das rührende Märchen „Das Totenhemdchen“ (Grimms Kinder- und Hausmärchen 109) vertraut geworden ist. Und wenn sie auch weniger wunderbar ist, weniger reich, wenn sie auch dem kargeren, nüchternen Geschmack unserer Zeit sich bequemt, so ist es doch augenscheinlich, dass sie noch in der unmittelbaren, ungebrochenen Tradition der alten Exempelsammlungen drinsteht, selber ein unscheinbares und doch anschauliches Exemplum für die staunenswürdige Kraft, mit der die katholische Kirche ihre ungeheure Traditionsmasse durch die Jahrhunderte hindurch bewahrt.

Es wird also kaum Zufall sein, wenn dies Märchen bei uns heutzutage vornehmlich in katholischen Gegenden immer wieder aus dem Volksmund aufgezeichnet wird. Mein geistlicher Freund hörte es im Lötschental; Einsiedeln und Uri haben eigentümliche Varianten in unsern Tagen geliefert, und schliesslich haben es auch die Brüder Grimm aus Bayern. Die Märchenforscher werden gut tun, auch dies von der gewöhnlichen wissenschaftlichen Literatur etwas abgelegene Spezialgebiet der geistlichen Herren in Erwägung zu ziehen.

Übrigens scheinen auch hier die verschiedenen Einstellungen zum weltlichen Erzählgut fortzubestehen, die seit dem dreizehnten

Jahrhundert bestimmte kirchliche Gruppen von einander scheiden. Das vierbändige, gelehrte Exempel-Lexikon eines Benediktiners ¹⁾ beschränkt sich streng auf die heilige Schrift und die Leben der Heiligen; einzig der wohlbezeugten Geschichte ist daneben ein gewisser Raum gegönnt. In dieser Abneigung gegen weniger edles Erzählgut folgt der Benediktiner also den Heiligen Bonaventura und Antonius, nicht den unbedenklicher auf Wirkung bedachten Predigerbrüdern ²⁾).

Vielleicht regen diese Zeilen einen gelehrten Mann, dem diese Literatur vertrauter und zugänglicher ist als einem zufällig darauf geratenen Haereticus, dazu an, die Märchenforscher einmal genauer darüber zu unterrichten. Für Erhaltung und Verbreitung alten Erzählstoffes im Volk scheint sie, wie gesagt, noch heute bedeutsam zu sein.

¹⁾ P. A. Scherer, Benediktiner von Fiecht: Exempel-Lexikon für Prediger und Katecheten, der h. Schrift, den Leben der Heiligen und andern bewährten Geschichtsquellen entnommen. 4 Bände, Innsbruck 1888. Unsere Erzählung fehlt im Abschnitt „Traurigkeit“, Bd. 4, S. 211–233. — ²⁾ Vgl. Verf. a. a. O. 777 f.



Holzchnitt von Ludwig Richter zu Bechsteins Märchen
„Das Tränenkrüglein“.